

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Eitelkeit der Welt, In wohl ausgesonnenen Sinn-Bildern, und darüber angestellten Sinn-reichen Betrachtungen

Burgundia, Antonius

Berlin, 1727

VD18 13268147

Das dreyzehende Capitel Von der Gasterey.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083)

die Weingläser niedergesetz/ nach den Tobacks-
Pfeiffen/ und blaset den Rauch/ den ihr zuvor
an euch gezogen/ wiederum von euch? Daß ich
den Durst löschē. Mein Tage! Das redet der
Hals/ welchem die hitzige Feuchtigkeit/ die er
aus den Pfeiffen trincket/ immer neuen Durst
erwecket. Doch ich will euch zugeben/ was ihr
nach eurem Schmach und Begierden urtheilet/
ich will euch erlauben/ auch dieses heisse Ge-
tränck zu Löschung des Durstes zugebrauchen:
Dieses aber werdet ihr doch nicht leugnen kön-
nen/ daß euer Durst durch solche Hitze mehr
enzündet/ als gelöscht wird. So lernet dem-
nach von eurer nassen Kehle/ daß es meinem
Kalck gehe/ wie euren Durst nach köstlichen
Geträncke.

Man zündet dieses an/ was man zu lö-
schen dencket.

Das dreyzehende Capitel Von der Gasteren. Eitelkeit.

Seht eine Gasteren/ wo Gold und Silber
schimmert.

Warheit.

Wo man sich nur um Pracht und Augenlust
bekümmert.

Ich



XIII

SPLENDIDUM CONIUIVIUM



OMNIA POMPAE

E

unt

E

E

ma

me

zu

ner

der

Flei

He

Kr

der

efel

un

die

au

E

Kd

ge

ver

B

he

Ur

zu

ge

Ich weiß nicht / ob ich lachen oder weinen
soll. Doch ich will beydes thun / damit
ich nicht irre / wenn ich eines von beyden
unterliesse.

Sehet doch jene mit Boy und schwarzen
Sammt überzogene Kirch- und Haus- Thüren.
Sehet das unverdiente Leichenbegängniß / das
man jenem neugebackenen Edelmann / der
mehr Geld / als Ahnen und Ruhm / gehabt /
zu Ehren anstellet. Sehet die hangende Zah-
nen / die zur Erden gebeugte Kanken. Sehet
den Trauer- Puz / in welchem die Pferde ver-
kleidet sind. Sehet das Wapen / das aus
Helm / Handschuhen / Sporen / Degen und
Krieges- Habit zusammen gesetzt ist. Sehet
den ungewöhnlichen Glanz der häuffigen Sa-
ckeln. Sehet die Menge der Bluts- Freunde
und andrer nahen Anverwandten. Sehet wie
diese Geyer / welche die Leiche begleiten / mehr
auf den Raub / als auf einen andächtigen
Seuker / bedacht seyn. Sehet / wie sie die
Köpfe zusammen stecken / und sich berathschla-
gen / wie sie am füglichsten ihr Geld und Gut
vermehrten und das Testament, darinnen der
Verstorbene etwas zum Gottesdienst verma-
chet hat / umstossen wollen. Denn nach ihrem
Urtheil hat er zuviel für seine Seele / und al-
zuwenig für ein prächtiges und seinem Stande
gemässes Leichbegängniß gesorget.

D.

Sie

Sie wenden alles auf den Pracht:

Die Seele wird hier nichts geacht't.

Wer findet sich nicht mit mir genöthiget /
diese Thorheit zu belachen und zugleich darüber
zu weinen.

Aber es ist noch eine andre Lachens- und
Thranens-würdige Eitelkeit / welche derglei-
chen treffliche Helden bey ihren herrlichen Ga-
stereyen / hätte bald gesagt / düstern Todten-
Mahlen täglich sehen lassen.

Solche Sclavische Gemüther / die sich /
weiß nicht was für thörichte Mühe geben / nö-
thigen durch ihre Complimenten einige vor-
nehme Personen ihre besseren und viel wichti-
geren Verrichtungen liegen zu lassen und brin-
gen sie endlich an einen Ort zusammen / eine
verdrießliche Ehre zu genießen / die ihnen den
größten Eckel und Verdruß erwecket. Hier sind
die Geseze/welche den Staat und die Ausgaben
angehen / abgeschaffet. Es stehet nach Art der
Chineser eine Schüssel über der andern / und
man solte meinen/es würden hier nicht für Gäste
Gerüchte aufgetragen / sondern Pyramiden für
Überwinder aufgebaut / ja es ist alles so wol zu-
bereitet / daß selbst der Arcestratus, der sonst
weitläufftige Regeln von Anstellung der Gaste-
reyen gegeben / nichts an diesem Gastmal aus-
zusetzen haben würde. Wohin ist dieses alles
abgesehen? Etwa dahin / daß sie viele Mägen
mit beschwerlichen Bürden überladen und sie
mit

mit vielen Ehren-Bezeugungen zum Eckel nöthigen? Allein die meisten unter denselben würden entweder gesünder seyn / wenn sie leer blieben / oder sich doch zu Hause viel vergnügter nach ihrem eigenen Belieben sättigen. Ein leerer Bauch pflegt zwar sehr ungestüm zu mahnen / wenn man ihm etwas schuldig ist; doch läßt er sich auch mit wenigen abweisen. Oder wollen sie etwa durch so viele Gerüche verhüten / daß die mit einem Eckel verknüpfte Kugelung des Geschmacks nicht abnehmen und endlich vergehen möge? Allein Ueberfluß und Ueberdruß sind gar sehr nahe mit einander verwandt / und wenn man satt ist / pfleget der Appetit von sich selbst zu verschwinden.

Über dieses ist es gar eine verdrießliche Sache mit denen Gästen / und können sie sich schwerlich des Klagens enthalten. Sie sind selten einig / und wenn sich / wie der Satyricus klagt / kaum ihrer 3. vertragen und zusammen stimmen können / was werden ihrer 20. thun? Zum wenigsten gehen sie nicht ohne heimliche Unzufriedenheit hinweg. Dieses war ihnen zu kalt / jenes noch nicht reif: Dieses war zerissen / jenes noch nicht genugsam gekochet oder gewürket. Und damit ichs kurz fasse / es wird allen zu viel / und doch nicht gnug / vorgeleget.

Zu welchem Ende werden demnach die allerselttesten Dinge auf einer Tafel so häufig beygebracht?

sammen gesehen? Wozu dienen die güldenen Brodte und Gerüchte / wozu die vielen in Eßig zerriebenen Perlen / womit die kostbarsten Mäßer bestrichen werden? Warum muß alles in silbernen Schüsseln aufgetragen werden? Etwa darum / weil / nach des Heliogabali Urtheil / dergleichen kostbare Geschirre den Appetit der Gäste schärfen. Allein / daß der Hunger nicht mit Golde / sondern mit Speisen gestillet werde / kan der Midas lehren. Oder darum / daß die Gasterey dadurch ansehnlicher werde? Eine trefliche Ehre / nach welcher man wol zu streben Ursach hat: Ein Koch zu werden / damit man sich bey einer fremden Kehle beliebt mache / und durch seine unmaßige Verschwendung diesem verdrießlich / jenem lächerlich / sich selbst aber schädlich / sey.

Aber / sprechen sie / wir suchen durch dergleichen freywillige Gastmahle nichts anders / als unsere Liebe gegen einander zu bezeugen. Sie würden mit größern Grunde der Warheit sagen / eine Probe von unsrer Kargheit abzulegen. Denn wenn sie die Liebe zum Zweck haben / warum findet denn der arme Lazarus kein Gehör / wenn er die fatten Schlemmer um die Stückgen Brod bittet / die von ihrem Tische fallen? Warum wird nicht alsobald nach der Gasterey die Thür geöffnet / damit den Dürfftigen Brodt ausgetheilet werde? Ja gesetzt / daß den andern Tag nach der Gasterey einer

XIV

FREQUENS COMESSATIO



MULTIPLEX IN SANIA

einer
hätt
er g
von
lich
der
zu fl

S
öfne
wel
zu se